


Nr. 1

6.–19. Januar 2008

Mantel

# Pfarreiblatt Obwalden



*Die Sternsinger  
sind unterwegs.*

Das Fest «Erscheinung des Herrn»

## Drei Könige und ein Stern

**Am Tag der Heiligen Drei Könige feiert die Kirche das Fest «Erscheinung des Herrn» oder Epiphanie. In den orthodoxen Kirchen, aber auch im Kalender des heiligen Ambrosius, an den sich die Mailänder noch halten, ist der 6. Januar weit wichtiger als der 25. Dezember.**

Von den Magiern aus dem Osten berichtet der Evangelist Matthäus. Da kommen Sterndeuter nach Jerusalem. Sie sind dem Stern gefolgt, der ihnen von der Geburt eines Königs in Israel kündete. In Jerusalem finden sie ihn nicht. Doch der Stern führt sie weiter nach Bethlehem, wo sie den neugeborenen Jesus finden.

Für die frühen Christen war diese Geschichte von grosser Bedeutung. Da zeigt sich Gottes Sohn den Menschen aus andern Völkern und er wird von ihnen verehrt. So wird schon ganz am Anfang klar, dass Jesus nicht nur der Messias des Volkes Israel ist, sondern der Erlöser der Welt. Wenn die Geburt sozusagen im privaten

Raum vor sich ging, wird nun das Ereignis öffentlich für alle Welt. Diese «Erscheinung des Herrn» wurde schon früh gross gefeiert.

## Fromme Legenden mit vielen Symbolen

Aber eigentlich wissen wir über die Sterndeuter nichts Verlässliches als das, was Matthäus aufgeschrieben hat. Alles andere sind fromme Deutungen und Legenden. Matthäus berichtet weder von der Zahl der Magier noch von ihrem Namen. Im dritten Jahr-



*Im Mittelalter gab es Dreikönigs-Spiele in allerlei Formen. Aus ihnen hat sich später das Sternsingen entwickelt. (Bilder: zvg)*

hundert legte Origenes (185–254) die Zahl auf drei fest, weil sie drei Gaben brachten: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Erst viel später kamen sie zu ihren Namen: Caspar, Melchior und Balthasar. Je nach Quelle werden sie verschieden gedeutet. Caspar ist syrischen Ur-

sprungs, Balthasar ist babylonisch und bedeutet «Gott schütze sein Leben». Melchior kommt vom hebräischen Melech (König).

Wie die Namen sind auch die Gestalten der Drei Könige Symbole: Sie stehen für die drei damals bekannten Kontinente Europa, Asien und Afrika und für die drei Lebensalter.

## «Die heiligen Drei Könige mit ihrem Stern ...»

Im Mittelalter gab es Dreikönigs-Spiele in allerlei Formen. Aus ihnen hat sich später das Sternsingen entwickelt. Schon um 1550 zogen Schüler als die «Drei Weisen aus dem Morgenland» mit einem Stern von Haus zu Haus, sangen Bettlieder und erhielten dafür Geld oder Nahrung. Diese Sitte artete aber sehr zu einem Bettelbrauch aus, der Zank und Streitigkeiten nach sich zog und deshalb fast allerorten ausgangs des 18. Jahrhunderts durch die Obrigkeit verboten wurde. So schrieb damals Goethe den Spottvers: «Die heiligen Drei Könige mit ihrem Stern, sie essen, sie trinken und zahlen nicht gern.» Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Brauch neu belebt.

## 20+C-M-B+08

1988/89 hat Missio Schweiz-Liechtenstein den alten Brauch wieder aufgenommen. Seither sammeln immer mehr Gruppen als Sternsinger Geld für notleidende Kinder. Der Spendenertrag steigt von Jahr zu Jahr. Zur Vorbereitung der Aktion stellt Missio den Gruppen spannendes und vielseitiges Arbeitsmaterial zur Verfügung.

Auf ihrem Weg zu den Häusern singen die Sternsinger von der Geburt Jesu, wünschen ein gutes Jahr. Sie schreiben mit gesegneter Kreide die Buchstabenfolge C-M-B, mit Kreuz und Jahrzahl verbun-

*Die heil'gen drei König'  
mit ihrigem Stern,  
die kommen gegangen,  
ihr Frauen und Herrn.*

*Der Stern gab ihnen den  
Schein.  
Ein neues Reich geht uns  
herein.*

*Die heil'gen drei König'  
mit ihrigem Stern,  
die bringen dem Kindlein  
das Opfer so gern.*

*altes bayrisches Sternsingerlied*

den, auf die oberen Türbalken. Dafür gibt es zwei unterschiedliche Interpretationen:

1. Abkürzung für die Namen Caspar, Melchior und Balthasar;
2. «Christus mansionem benedicat» – lat., «Christus segne dieses Haus».

So bringen Kinder und Jugendliche mit viel Begeisterung die gute Nachricht von Bethlehem und Gottes Segen zu den Menschen. Sie sammeln dabei für eine gute Sache. Das Sternsingen bekommt damit eine ganz aktuelle Bedeutung.

*Willy Bünter*

## Der Dreikönigskuchen

Auch der Dreikönigskuchen, der seit rund fünfzig Jahren zum Tag gehört, stammt aus dem Mittelalter. Damals wurden in Klöstern am 6. Januar Kuchen gebacken. In einem steckte eine Bohne. Wer die Bohne erwischte, durfte für einen Tag König sein und befehlen. Nicht selten wurde daraus ein Tag mit viel Klamauf und Unfug.

Papst-Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Januar

### Aufweichung der Familie bedroht den Frieden

**Papst Benedikt XVI. hat in seiner Botschaft zum 40. Weltfriedenstag am 1. Januar zum Schutz der Familie aufgerufen. Die Leugnung oder Einschränkung der Familienrechte bedrohe «die Grundlagen des Friedens selbst».**

Der Papst verlangte ein gemeinsames ökologisches Handeln zum Schutz des Planeten. In der internationalen Politik rügte er staatliche Willkür und mahnte zur Einhaltung völkerrechtlicher Normen. Besorgt äusserte er sich über neue Nuklearprogramme und die «Spirale der Gewalt» im Mittleren Osten, die immer weitere Staaten bedrohe.

Zugleich würdigte Benedikt XVI. die vor fast 60 Jahren verabschie-

dete Menschenrechtserklärung. Das Uno-Dokument von 1948 sei ein «entscheidender Schritt auf dem schwierigen und anspruchsvollen Weg zu Eintracht und Frieden», schrieb der Papst.

In seinem Schreiben rief der Papst Gesellschaft und Politik dazu auf, die Familie als «wichtigste «Agentur» des Friedens» zu stützen. Dies gelte für das Recht auf Wohnung, Arbeit, Schulbildung und medizinische Versorgung. Häusliche Arbeit müsse eine gerechte Anerkennung finden. Als Grundlage der Familie betonte Benedikt XVI. das «definitive Ja eines Mannes und einer Frau». Deren Bereitschaft zur «verantwortungsbewussten Annahme eines neuen Lebens» dürfe durch nichts gelähmt werden. *kipa*

### Leiser Abschied von drei Obwaldner Priestern

Im November und Dezember sind in Obwalden drei Priester verstorben:

*Anton Abegg*, Am Schärme, Sarnen. Anton Abegg wurde 1918 im Melchtal geboren und 1943 in Chur zum Priester geweiht. Von 1988 bis 1999 war er Spiritual im Kloster Melchtal. Die letzten 8 Jahre verbrachte er Am Schärme in Sarnen. Dort starb er am frühen Morgen des 5. November. Der Verstorbene ist auf dem Friedhof Melchtal bestattet.

*Johann Albert*, Rebstock, Giswil. Johann Albert, ebenfalls Jahrgang 1918, war von 1959 bis 1963 Vikar in der Schwendi OW. Später wurde er Pfarrhelfer in Bürglen UR und Pfarrer in Vals, Schübelbach und Illgau. Seinen Ruhestand verbrachte er seit 1993 in Giswil. Er war aber immer noch

als Aushilfspriester und Betagtenseelsorger tätig. Johann Albert starb am 13. November in Alpnach und wurde am 17. November in Giswil bestattet.

Der bekannteste dieser drei Priester war *Dr. Josef Pfammatter*, *em. Professor der Theologischen Hochschule Chur*. Josef Pfammatter wurde 1926 in Sarnen geboren und 1950 in Chur zum Priester geweiht. Von 1959 bis 1993 lehrte er in Chur als Professor für neutestamentliche Exegese. Zudem war er von 1968 bis 1980 Regens des Priesterseminars St. Luzi und von 1968 bis 1970 Rektor der Hochschule. Ab 1994 verbrachte er seinen Ruhestand in Sarnen und Sachseln. Josef Pfammatter starb nach längerer Krankheit am 22. November in Stans und wurde am 27. November in Sarnen bestattet.

Im August 2008 startet der nächste dreijährige Innerschweizer Ausbildungskurs zur Katechetin oder zum Katecheten.

Am 22. Januar findet in Baar ein Orientierungsabend statt. Dort stellt die Kursleitung das Ausbildungsprogramm und die Einzelheiten des Programms vor und beantwortet Fragen zur Ausbildung. Anmeldung zum Orientierungsabend an: Katechetische Arbeitsstelle Zug (Telefon 041 761 32 41, E-Mail [katechetische.arbeitsstelle@zg.kath.ch](mailto:katechetische.arbeitsstelle@zg.kath.ch)).

Weitere Auskünfte erteilt auch die Katechetische Arbeits- und Medienstelle Obwalden (KAM), (Telefon 041 660 85 86, E-Mail [kam-ow@bluewin.ch](mailto:kam-ow@bluewin.ch)).

### Kurs für Geschiedene und Getrennte in Luzern

Unter der Leitung des Psychotherapeuten und Eheberaters Marco Achermann werden an fünf Kursabenden Erfahrungen ausgetauscht, wie Probleme, die sich aus dem Alleinsein ergeben, bewältigt und die Folgen von Trennung und Scheidung verarbeitet werden können. An einem Abend steht ein Jurist zur Verfügung, der individuell und ausführlich auf rechtliche Fragen der Teilnehmenden eingeht. Organisiert wird der Kurs, der jeweils von 19.45 bis 21.45 Uhr in Luzern stattfindet, von der Ehe- und Lebensberatung Luzern. Das erste Kursdatum ist der 14. Februar. Die Kurskosten betragen 180 Franken. Die Teilnehmerzahl liegt bei maximal 12 Personen. Bei mehr Anmeldungen entscheidet die Reihenfolge des Eingangs.

Auskunft und Anmeldung: Ehe- und Lebensberatung, Hirschmattstrasse 30b, 6003 Luzern (Telefon 041 210 10 87, jeweils Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.00).

# «Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist»

**Die heilige Bernadette, «Seherin von Lourdes», gehört zu den Ikonen der katholischen Kirche. Posthum wurde sie ein Star, einer, an dem sich bis heute die Geister scheiden: Seherin oder Wichtiguerin, Freundin der Gottesmutter oder hysterische Egomanin? Wie echt und wie überlagert von anderen Heiligen-Legenden ist noch die Überlieferung vom Mädchen Bernadette Soubirous, dem vor 150 Jahren im südfranzösischen Lourdes Maria erschien?**

Die offizielle Lebensgeschichte vermerkt: Ein Mädchen aus bettelarmem Elternhaus, Jahrgang 1844, kränklich, lernschwach und ob ihrer materiellen und körperlichen Mängel verachtet, erfährt mit 14 Jahren beim Schafehüten das Schlüsselerlebnis ihres kurzen Lebens: Zwischen dem 11. Februar und dem 16. Juli 1858 erscheint ihr nach eigener Schilderung in der Grotte von Massabielle bei Lourdes achtzehnmal eine schöne Dame, die sich zuletzt als die «Unbefleckte Empfängnis» zu erkennen gibt. Die Gottesmutter selbst habe sie beauftragt, eine Kapelle zu errichten und Wallfahrten abhalten zu lassen, berichtet Bernadette.

## «Fasnachtsrummel»

Nirgends zählt ein Prophet so wenig wie in seiner Vaterstadt – das Bibelwort gilt zunächst auch in dem verschlafenen Ort am Fuss der Pyrenäen. Pilgerströme und Journalisten fallen ein in das Provinzidyll; erste Berichte über unerklärliche Heilungen. Doch zu Hause wird Bernadette von ihrer

Mutter der Lüge bezichtigt für ihren «Fasnachtsrummel». Der Ortspfarrer und der Bischof unterziehen sie strengen Verhören.

Und der Bürgermeister, dem die Behörden schon drohen, man werde die geplante Zugtrasse an Lourdes vorbeilegen, wenn es nicht bald zur Besinnung komme, klagt: «Sie werden sehen, diese kleine Landplage hat uns die Eisenbahn



*Maria in der Grotte von Massabielle. (Bild: zvg)*

vermasselt.» Derselbe Bürgermeister plant später, als die Bahn schon längst und erst recht im Ort Station macht, den Verkauf eines nach ihm benannten Wassers.

## Unspektakuläres Ende

Der «Fall Soubirous» verselbstständigt sich: 1862 werden die Erscheinungen vom zuständigen Ortsbischof Laurence von Tarbes, 1891 von Papst Leo XIII. kirchlich

anerkannt. 1925 wird Bernadette selig-, 1933 heiliggesprochen. Ihr irdisches Leben endet unspektakulär: Die einstige Hilfsschülerin, selbst immer wieder schwer krank, tritt in den Krankenpflege-Orden der «Dames de Nevers» ein. Dort stirbt sie 1879 mit nur 35 Jahren – vielleicht von der einen oder anderen Mitschwester um ihre Erscheinungen beneidet, aber alles andere als ein Star.

Unterdessen nimmt das Wunder von Lourdes seinen Lauf: Bischof Laurence beauftragt den Journalisten Henry Lasserre (1828–1900), den das Lourdes-Wasser von seiner Blindheit geheilt haben soll, die Visionen der Bernadette aufzuzeichnen. Das 1869 veröffentlichte Werk erscheint 1892 schon in 125. Auflage. Als Lourdes längst einer der berühmtesten Wallfahrtsorte der Welt ist, verfasst Emile Zola mit dem ersten Roman seiner Trilogie «Les trois villes» 1894 eine Polemik gegen die «kollektive Illusion» von Wunderheilungen und den florierenden Kommerz. Das Ergebnis ist eine nie da gewesene Flut von Veröffentlichungen über die Wundergrotte.

## Immer noch gefragt

Diese Ambivalenz hat sich bis heute erhalten. Lourdes zieht Jahr für Jahr Hunderttausende Kranke und Behinderte an. Und aus der Ferne lässt sich's zwar trefflich spotten über erfolgreiches Marien-Marketing und angeblichen Aberglauben. Doch seit 1858 sind mehr als 30 000 unerklärliche Heilungen gemeldet, von denen die Kirche 67 offiziell als Wunder anerkannt hat. Das Lourdes-Wasser aus der Grotte von Massabielle ist weiter gefragt; etwa 120 000 Liter fließen täglich – man sagt, es habe magische Kräfte. «Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist», meinte einmal David Ben Gurion. Als Staatsgründer Israels sollte er es wissen.

*Alexander Brüggemann/kipa*

# Umdenken ist nötig

**Musik und Gesang spielen bei religiösen Feiern eine sehr wichtige Rolle. Sie dienen nicht nur der Verschönerung der Liturgie, sie stimmen die zuhörenden Menschen auf das Geschehen ein und machen sie für das Wort und das Ritual empfänglich. Sie wecken die Emotionen, die zu einer nachhaltigen religiösen Erfahrung führen können. Ohne sie wäre mancher Gottesdienst ungeniessbar.**

Geistliche Musik ist sehr beliebt. Wer es nicht glaubt, soll den Konzertkalender in den Schweizer Städten lesen oder das «Klassiktelefon» auf DRS2 hören. Mittelalterliche und zeitgenössische geistliche Musik wird genauso geschätzt wie Bachs Kantaten und die Oratorien des 19. Jahrhunderts. Ähnliches ist von der eigentlichen Kirchenmusik zu sagen. Das Spektrum ist breit geworden, das Repertoire ungemein reich. Die Kirchenmusiker und -musikerinnen sind sehr gut ausgebildet. Die Chöre haben in der Regel hohe Qualität. Und wer in einem Kirchenchor singt, muss nicht mehr jeden Sonntag antreten und eine lateinische Messe singen. Die Auftritte sind weniger häufig, dafür bisweilen spektakulär.

## Krisenzeichen

Kirchenchöre haben es heutzutage trotzdem schwer. Es ist nicht leicht, junge Sängerinnen und Sänger zu gewinnen. Mancher Chor ist zu klein und vielleicht auch zu alt, um ein ansprechendes Repertoire zu gestalten. Es kommt vor, dass Chöre ans Aufhören oder an einen Zusammenschluss denken.



*Kirchenchöre haben es heutzutage schwer. (Bild: zvg)*

Dazu sagt die Kirchenmusikerin Susi Hegner, Schindellegi: «Da ich über 20 Jahre in der Kirchenmusik tätig bin – auch gesamtschweizerisch (SKMV-Vorstand) –, stelle ich ähnliche Tendenzen in unserem Bistum fest wie andernorts.

Es gibt Auflösungen von Kirchenchören, welche eine kritische Mitgliederzahl erreicht haben. Gründe gibt es verschiedene: Es fehlt an Nachwuchs, es kommt zur Überalterung; im Alltag wird kaum mehr gesungen; die sängerische Ausbildung in den Schulen ist minimal. Es ist nicht mehr möglich, ein vielseitiges Repertoire zu pflegen und regelmässig aufzutreten. Daraus ergeben sich häufiger Zusammenschlüsse von Chören als Auflösungen. Wenigstens im Moment ist es so.

Daneben gibt es aber auch innovative Chöre, die gut ausgebildete musikalische Leiter engagieren und entsprechend entlohnen. Dies

führt nicht scharenweise zu Neumitgliedern, doch können in solch gut geleiteten Chören immer wieder neue junge Mitglieder aufgenommen werden.»

## Wachsende Ansprüche

«Es ist auch festzustellen, dass das Bestreben nach musikalischer Qualität und die Mitgestaltung der Liturgie im Vordergrund stehen. Ein Mitsingen in solchen Chören ist attraktiv und die Sängerinnen und Sänger haben die Gelegenheit, Literatur einzustudieren, die in einem Kleinchor nicht möglich wäre.»

## Am falschen Ort gesparrt

Bisweilen versuchen Kirchgemeinden bei der Kirchenmusik zu sparen. Das hat zur Folge, dass Anstellungen als Kirchenmusiker nicht mehr sehr attraktiv sind. Möglicherweise ist das ein Grund dafür, dass die Zahl der Studierenden im Bereich Kirchenmusik an der Musikhochschule Luzern rückläufig ist.

Manchmal sind es auch die für die Liturgie Verantwortlichen, die glauben, Zeit sparen zu können, wenn sie alles selber machen. Das Ergebnis ist nicht immer erfreulich. Gute Zusammenarbeit motiviert alle Beteiligten. Und das ist in den Gottesdiensten hörbar.

## Umdenken ist nötig

Musik und Gesang gehören wesentlich zum Gottesdienst. Sorgfalt ist also angezeigt. Susi Hegner mahnt: «Mit Sicherheit werden immer mehr Chöre eingehen. Das Medium «Kirche» hilft noch dazu mit. Das Bewusstsein für gute Kirchenmusik fehlt doch vielerorts – auch in finanzieller Hinsicht. Ein Umdenken auf Jahre hin gesehen wird unumgänglich.»

*Willy Bünter*

39. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –  
**Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch,  
 Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.  
**Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,  
 Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail  
 pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und  
**Adressänderungen:** Administration Pfarrei-  
 blatt Obwalden, 6064 Kerns, 041660 17 77. –  
**Jahresabonnement:** Fr. 29.– (PC 60-23040-2,  
 Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –  
**Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und  
 Medien, 6010 Kriens.

## Gottesdienste

### Vorabendmessen

**17.30:** Alpnach.

**18.00:** Sarnen, Bürglen, Sachseln.

**19.00:** Engelberg.

**19.30:** Schwendi, Kerns, Melchtal,  
 Flüeli, Grossteil.

### Sarnen

*Sonn- und Feiertage:* **Pfarrkirche:** 10.00. **Frauenkloster:** 08.00. **Kollegium:** 09.00. **Kapuzinerkirche:** 10.15.

*Werktag:* **Pfarrkirche und Kapelle Wilen:** Schulgottesdienste nach spez. Programm. **Frauenkloster:** MO–SA 06.45. **Kollegium:** MO–SA 07.30. **Kapuzinerkirche:** DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

### Kägiswil

*Sonntage:* 19.30. *Feiertage:* 09.30.  
*Werktag:* DI 19.30; MI 07.45  
 Schulgottesdienst (gemäss Angabe  
 im Pfarreiblatt).

### Schwendi

*Sonn- und Feiertage:* 09.00.  
*Werktag:* MI–FR 08.00.

### Kerns

*Sonn- und Feiertage:* 10.00.  
*Werktag:* DI–FR 08.00; SA 09.15.  
**Betagtensiedlung Huwel:** FR 10.00.  
**Bethanien:** SO 09.00.

### Melchtal

*Sonn- und Feiertage:* 09.30.  
*Werktag:* DI und DO 09.15.  
**Kloster:** SO 08.00.

### Sachseln

*Sonn- und Feiertage:* 08.30 und  
 10.00. *Werktag:* MO–SA 09.15.

**Flüeli:** *Sonn- und Feiertage:*  
 09.15. *Werktag:* MO bis MI 09.00,  
 DO 19.30.

### Alpnach

*Sonn- und Feiertage:* 09.30. *Werktag:*  
**Pfarrkirche:** DI, MI, FR, SA  
 09.00. **Alterszentrum:** DO 16.30.

### Giswil

*Sonn- und Feiertage:* 09.30.  
*Werktag:* **Andachtsraum Betagtensiedlung D'r Heimä:** FR  
 09.15.

### Grossteil

*An Hochfesten:* 11.00 Spätmesse.

### Lungern

*Sonn- und Feiertage:* 10.00. *Werktag:*  
**Kapelle Obsee:** MO 09.00. **Kapelle Dorf:**  
 MI 09.00 (in den Kapellen jede Woche  
 abwechselnd). **Betagtenheim:** *Sonn- und  
 Feiertage:* 09.30. *Werktag:* DO  
 10.00. **Bürglen:** *Werktag:* DI  
 08.00.

### Engelberg

*Sonn- und Feiertage:* **Klosterkirche:**  
 09.30 und 11.00. **St. Josefs-  
 haus:** 07.30. **Schwandkapelle:**  
 10.00. **Erlenhaus:** 16.30.

### Italiener-Messe

**Dorfkapelle:** jeden SO 10.30.

## Gedächtnisse

### Sarnen

SA, 12.1., 18.00 Erstjzt. Marcel Burch,  
 Am Schärme.  
 SA, 19.1., 18.00 Dreiss. Martha Burch-  
 Burch, Sagenstr. 5, Wilen und Georg  
 Grendelmeier, Am Schärme und Erich  
 Altermatt, Birkenstr. 6b.

### Schwendi

SO, 6.1., 09.00 Dreiss. Niklaus Britschgi-  
 Müller, Oberrodelli.

### Kerns

SA, 19.1., Dreiss. Hans von Rotz-Durrer,  
 Breitenmatt 2, ehem. Grund und Hans  
 Bünster, Huwel 8.

### Sachseln

SA, 19.1., 09.15 Dreiss. Elisabeth Rohrer-  
 Schnyder, Ewilmatte und Agnes von  
 Moos-Spichtig, Buoholz.

### Giswil

SO, 6.1., 09.30 Dreiss. Theodor Abächerli-  
 Furrer, Landhuisliweg.

### Lungern

SO, 13.1., 10.00 Dreiss. Otto Imfeld,  
 Maler-Otti.

**Gedächtnisse und Anzeigen für die Zeit vom 20. Januar bis 2. Februar sind bis spätestens Dienstag, 8. Januar im Pfarramt zu melden. Danke.**